

# Das Café des arts in Winterthur

Autor(en): **Kielmayer, Oliver**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 1-2: **Kunst in der Provinz 2 = L'art en province 2 = Arte in provincia 2**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-623783>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DAS CAFÉ DES ARTS IN WINTERTHUR

42

**Oliver Kiehmayer** Im Dezember 2006 zeigte die Kunsthalle Winterthur die Ausstellung «Winterthur sucht den Superstar». Sie war das vorläufige Ergebnis eines Wettbewerbs, an dem lokale Künstlerinnen und Künstler teilnehmen und eine Einzelausstellung in der Kunsthalle gewinnen konnten. Besonders war dabei die Anlehnung an das populäre TV-Castingformat «Deutschland sucht den Superstar», respektive der Umstand, dass der Winterthurer Superstar aus den in der Gruppenausstellung gezeigten Positionen (die ihrerseits von einer professionellen Jury zuvor ausgewählt worden waren) mittels Stimmabgabe direkt vom Publikum gewählt wurde.

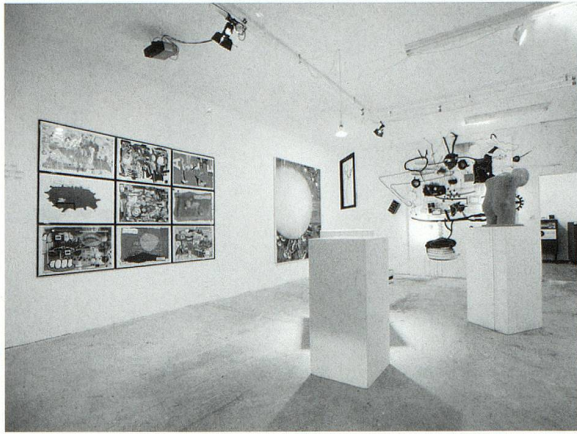
Das Vorbild der Castingshow führte in Verbindung mit dem offen ausgetragenen Wettbewerb zu einiger Verunsicherung; mehrere Winterthurer Kunstschaffende boykottierten das Projekt und sahen sich als Spielball einer kuratorischen Idee, welche die Künstlerinnen und Künstler nicht ernst nehmen und am Ende nur für die Institution einen Mehrwert generieren würde. Am 14. Dezember fand im Dritten Raum der Kunsthalle ein Gespräch mit dem Titel «Winterthur sucht den Superstar – genial (daneben)?» statt; der Andrang war riesig und die Auseinandersetzung mitunter heftig. Im Publikum anwesend waren an diesem Abend auch die Künstlerin Katharina Henking und die Kunstvermittlerin Lucia A. Cavegn; nach der hitzigen Diskussion war ihnen klar, dass die Winterthurer Kunstschaffenden viel zu selten aus der Reserve gelockt werden um über Fragen, die im zeitgenössischen Kunstbetrieb eine wichtige Rolle spielen, gemeinsam zu debattieren.

In den anschliessenden Gesprächen mit der Kunsthalle wurde deutlich, dass ein Künstlertreffpunkt für eine Stadt mit den Dimensionen Winterthurs eine

sinnvolle Sache sein könnte. In der Tradition von historischen Treffpunkten wie dem Café Guerbois und dem Café de Flore in Paris, oder auch dem Zürcher Odeon kamen sie auf die Idee, unter dem Titel «Café des Arts» regelmässig Abende zu veranstalten, an denen man über künstlerische und kulturpolitische Themen debattieren, auf dem Programm stehende Special Guests persönlich kennen lernen sowie Kontakte knüpfen kann.

Als Ort für die Veranstaltungen wurde der Dritte Raum der Kunsthalle bestimmt, da diese von Mark Divo eingerichtete «bewohnte Skulptur» mit ihrem wohnlichen und salonähnlichen Ambiente ideal schien. Das Podium mit geladenen Gästen war dabei stets nur eine von mehreren möglichen Nutzungen, was sich vor allem in der Programmgestaltung des ersten Jahres niederschlug: Das allererste Café des Arts war gleichzeitig Katharina Henkings 50. Geburtstagsfest, danach folgten abwechselnd mit Podiumsdiskussionen zu Themen wie «Bewegt sich was? – Winterthurs Kunstszenen zwischen Provinzialität und Urbanität» oder «Kind, Kunst und Kohle» auch unkonventionelle Anlässe wie eine Weinprobe (Welcher Wein zu welcher Vernissage?), eine Künstlerpräsentation («Georges Wenger, Künstler, Koch und Weltenbürger. Ansichten und Einsichten – ein Porträt») oder ein performativer Abend des IGZ – Institut für Gesellschaftliche Zeitfragen unter dem Titel «Fit for Success – (satirische) Erfolgsberatung für Künstlerinnen und Künstler».

Mittlerweile hat das Café des Arts innerhalb der Winterthurer Kunstlandschaft einen festen Platz und zieht gleichzeitig Leute aus vielen weiteren Städten an. 2009 wurde das Leiterinnenteam durch die dritte Salonière Tanja Scartazzini verstärkt, eine Homepage



Mischa Camenzind: «Super Furz», Ausstellungsansicht, 2009, Foto: Kunstraum Winterthur



Café des Arts in der Kunsthalle Winterthur, Foto: Werner Hauser, Winterthur

wurde aufgeschaltet und die Initiative als Verein strukturiert. Wenngleich das Café des Arts noch immer im Dritten Raum der Kunsthalle stattfindet, so hat sich daraus innerhalb von zwei Jahren eine eigenständige lokale Initiative entwickelt, die ihrerseits als autonomes Label wahrgenommen wird. Die grosse lokale Wertschätzung der Initiative zeigte sich gerade erst anlässlich der unjurierten Kunstausstellung in den Winterthurer Eulachhallen, bei der das Café des Arts eingeladen wurde, vor Ort eine Podiumsdiskussion zu veranstalten. Dieser erste Auftritt «extra muros» beschäftigte sich mit dem Thema «Vom Künstlertraum zur Künstlerkarriere» und war wiederum ausgesprochen populär.

In Winterthur, dieser von wichtigen Sammlungen und dem Fotomuseum geprägten Stadt, entstanden in den vergangenen Jahren erfreulicherweise einige Initiativen, welche der zeitgenössischen Kunst eine Stimme verschaffen. Neben dem Kunstkasten und der Coalmine Galerie, dem Artist in Residence-Programm der Villa Sträuli, den Oxyd Kunsträumen oder dem Kunstraum Winterthur ist das Café des Arts Ausdruck einer gewissen Aufbruchstimmung, die sich von festgefahrenen und verkrusteten Denkmustern verabschiedet hat und auf eine weltoffene, diskursive Kommunikation setzt. Für einen Ort wie Winterthur war dies lange Zeit alles andere als selbstverständlich, denn die Stadt schien genügend gross, um ein hermetisches Verständnis einer lokalen Künstlerschaft zu pflegen, die alleine durch die regionale Vernetzung überleben konnte. Durch den Eintritt ins Informationszeitalter veränderte sich die zeitgenössische Kunstszene jedoch radikal und machte aus den «localheros» von einst eine vom Aussterben bedrohte Spezies. Die Konzentration auf nationale oder internationale Superstars ist durch-

aus nicht nur positiv zu werten, doch ist sie ein Faktum: Das früher durchaus übliche Dasein des lokal bekannten Künstlers, der von einem ansässigen Mäzen und den lokalen Behörden grosszügig unterstützt wird, ist kaum mehr möglich.

Dies führt indirekt zu einer weiteren Besonderheit in Winterthur, denn schweizweit einzigartig gibt es hier noch immer eine regionale Künstlergruppe. Deren Aktivitäten wurden in den letzten Jahren jedoch immer geringer und konzentrieren sich mittlerweile ausschliesslich auf die Dezemberausstellung, die per Gewohnheitsrecht im Kunstmuseum Winterthur stattfindet. Als historische Schrulle mag dies seinen Reiz haben, doch geht sie unglücklicherweise mit dem Fehlen jeglicher Innovation einher. Vielleicht ist es symptomatisch für die Tendenz, dass gewisse Formate, die dereinst wichtig und sinnvoll waren, unter den gegenwärtigen Umständen keinen Sinn mehr haben und reformiert oder gegebenenfalls abgeschafft werden müssen. Lokalität hat auch im Zeitalter des «global village» ihre Berechtigung, ja vielleicht ist sie sogar noch wichtiger geworden. Diesbezügliche Initiativen in der bildenden Kunst müssen nichtsdestotrotz den Wert des Lokalen neu bestimmen und in Formate transferieren, die zeitgenössisch, akkurat und leistungsfähig sind.